

Schlussfeier der Taubstummen- und Sprachheilschule Riehen (TSR)

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **77 (1983)**

Heft 10

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

1. Kurs: internationales Fingeralphabet in Basel

Von Ende Februar bis Ostern 1983 liessen sich erstmals in Basel, 17 Personen in die Geheimnisse des internationalen Fingeralphabetes einweihen. Es nahmen Gehörlose, Hörende und Schwerhörige an diesem Kurs teil.

Die Kursleiter, Herr Beat Kleeb, Uetikon am See, und Herr Hubert Brumm aus Oberengstringen, kamen dabei fünf Abende nach Basel. Wenn auch anfangs unsere steifen Finger etwas Mühe hatten, die Buchstaben richtig zu formen, so liessen wir uns nicht entmutigen. Zu Hause wurde geübt, und bei jedem Kursabend warteten wir mit neuen Fortschritten auf.

In Gruppen, zu zweit, ab Text und zeitweise aus eigener Phantasie bildeten wir Wörter und Sätze. Am letzten Kursabend war vor Diplommempfang eine kleine Prüfung zu erwarten. Da erschien ein Kursteilnehmer mit einem Daumenverband, dann ein weiterer mit beidseitig bandagierten Händen – was war passiert? Die Prüfungsangst liess beide Teilnehmer auf die Idee kommen, als «fingeralphabetuntauglich» zu erscheinen. Alle amüsierten sich über diese Idee, und bald fingerten auch unsere «Patienten» wieder mit.

Folgende Teilnehmer durften das Diplom als Fingeralphabetkünstler der Diplomstufe 1 in Empfang nehmen:

Herr H. Beglinger, Frau M. Berger, Frau L. Berchtold, Herr O. Estermann, Fräulein Bettina und Fräulein Beatrice Estermann, Frau E. Hänggi, Frau Lüber, Frau Moracchi, Herr W. Rüttner, Herr H. P. Waltz, Frau L. von Wyl und Herr O. von Wyl.

Damit wir Basler nicht die neu erworbenen Kenntnisse wieder verlieren, treffen wir uns wieder freiwillig zur Auffrischung des Fingeralphabetes.

Wir danken den beiden geduldigen Kursleitern herzlich für ihre Mühe, und wir warten schon auf den Fortgeschrittenkurs.



Elisabeth Hänggi-Schaub

HAT DEN KURS IM

internationalen Fingeralphabet

VOM 28. FEB. - 30. MÄRZ 1983

BESUCHT UND WIRD ZUM

FINGERALPHABETKÜNNER
"DIPLOMSTUFE A"

BEFÖRDERT.

30. MÄRZ 1983

KURSLEITER: *Hubert Brumm*
Beat Kleeb



Und im Heim «Stiftung Schloss Turbenthal»

Herr Hubert Brumm unterrichtete drei mutige Frauen im internationalen Fingeralphabet, und auch sie konnten das Diplom (Stufe 1) in Empfang nehmen. Es sind dies: Frau Elsa Schoch (63 Jahre alt), Frau Dora Burkard (59 Jahre alt) und Frau Hanni Wenger (54 Jahre alt). Hae

Schlussfeier der Taubstumm- und Sprachheilschule Riehen (TSR)

Am 30. März fand in der TSR die alljährliche Schlussfeier statt. Schuldirektor B. Steiger begrüßte die Anwesenden und berichtete über das Schuljahr 1982/83. Die Höhepunkte bildeten die Schulreisen, das Skilager und das TSR-Fest. Leider machte die Grippewelle keinen Bogen um die Schule, und so mussten auch hier viele das Bett hüten. Ausserdem dankte Herr Steiger allen, die durch ihren steten Einsatz und ihre Unterstützung zum reibungslosen Ablauf des Schulalltags beigetragen haben.

Eine Klasse der Sprachheilschüler eröffnete mit ihrem Frühlingslied die Darbietungen der Schüler. Viertklässler der Sprachheilschule und die



Frau I. Kaiser bei der Verabschiedung durch Schüler der TSR. Links Schuldirektor B. Steiger.

Schüler der Abschlussklasse spielten mit selbstgebastelten, phantasievollen Stabpuppen ein lustiges Spiel. Damit ernteten sie besonderen Applaus beim Publikum. Beeindruckend waren die Volkstänze, welche die gehörlosen Schüler und Schülerinnen mit ihrer Lehrerin einstudiert hatten.

Nun verabschiedete Herr Steiger die austretenden Schüler: Die Achtklässler der Gehörlosenschule und verschiedene Sprachheilschüler werden ihre Ausbildung im kommenden Schuljahr an andern Schulen und Orten fortsetzen. Anschliessend verabschiedete er die scheidenden Lehrkräfte: Frau I. Kaiser, Frau M. Fitzé und Herr G. Bless.

Der Vizepräsident der Stiftung (TSR), Herr Dr. F. Gallinger, würdigte im besonderen die Verdienste von Frau I. Kaiser um die TSR. Die Gattin des ehemaligen TSR-Direktors Dr. h. c. E. Kaiser war 19 Jahre an der Schule tätig gewesen. Mit einem letzten Lied klang die Feier aus. Mit viel Einsatz, Arbeit und Geduld seitens der Lehrkräfte und Schüler war diese Feier vorbereitet, und sie fand in einer guten Atmosphäre statt. Hae

Besuch aus Japan in Genf

Beim Genfer Gehörlosenzentrum CRAL hatten sich Besucher aus Japan angemeldet. Von Mitte Januar bis Anfang März lernten vier Gruppen mit je zirka 35 Gehörlosen auf ihrer Europareise kurz die Schweiz kennen. Mit kurzen Vorträgen in Gebärdensprache wurde ihnen das Leben der Gehörlosen in der Schweiz erklärt. EC

Zwei schiefe Türme

Vor einigen Jahren machte unsere Reisegesellschaft, von Rom kommend, einen kurzen Halt in Pisa. Pisa ist die Hauptstadt der mittelitalienischen Provinz Pisa. Sie hat etwas über 100 000 Einwohner. Sie ist also etwas grösser als Winterthur. Wer nach Pisa kommt, muss unbedingt den schiefen Turm gesehen haben. Er steht allein auf grüner Wiese. Er wurde im 12. Jahrhundert gebaut. Sechs Säulengalerien, die rings um den Turm herumgehen, stehen aufeinander. Seine Höhe beträgt 55,22 m. Schon während der Bauzeit senkte sich der Boden, also der Untergrund. Der Turm stand von Anfang an schief. Lässt man von zuoberst ein Senkblei hinunter auf den Boden und misst den Abstand vom Senkblei zur Turmmauer, beträgt er 4,265 m. Das nennt man die Abweichung von der Geraden. Sie ist also ziemlich gross, und doch fällt der Turm nicht um.

Der andere schiefe Turm steht in St. Moritz. Eine kurze Notiz in der Tageszeitung hat uns zu unserem Artikel geführt. Es heisst darin, dass die Stimmbürger von St. Moritz mit 550 Ja zu 225 Nein zur Rettung ihres Turmes einen Kredit von 1,63 Millionen Franken bewilligt haben. Die Hauptteile des Turmes stammen aus dem 13. Jahrhundert, sind also etwa 100 Jahre jünger als der «schiefe Bruder» in Pisa. Die Kirche, die an den Turm angebaut war, wurde 1893 abgebrochen. Sie war baufällig, und man musste Platz für den Friedhof haben. Der Friedhof liegt heute schon längst ausserhalb des Dorfes. Trotzdem werden die alten Gräber neben dem alleinstehenden Turm heute noch zum Teil gepflegt. Damals, vor etwa 80 Jahren, stand der Turm noch stramm aufrecht. Leider steht er auf einem unruhigen Bergsturzgebiet. Etwas weiter westlich vom Turm, am oberen Berghang von St. Moritz, kann man in und an vielen Häusern Risse feststellen. Sie stehen auf gleichem, unruhigem Untergrund. Der schiefe Turm ist 33 m hoch. Er ist also kleiner als der in Pisa. Die Abweichung von der Geraden, man nennt sie auch den Überhang, beträgt 2 m. Der «Pisaner» steht also viel schiefer mit seinen über 4 m. Das Fundament, der Fuss des Turmes, verschiebt sich, rutscht auf dem Hang 1,2 bis 1,5 cm in einem Jahr. Heute ist der schiefe Turm das Wahrzeichen des weltberühmten Ferien- und Sportortes im Oberengadin. Würde er auf festem Grund stehen, wäre er aufrecht geblieben und nicht schief geworden. Da wäre er aber gar nicht berühmt und vor allem nicht Wahrzeichen dieses mondänen Fremdenortes geworden. Da ist zu begreifen, dass die St. Moritzer ihren schiefen Turm, ihr Wahrzeichen, erhalten wollen. Auch wenn das sie über 1,5 Millionen Franken kosten wird. EC